

Leipziger Tageblatt

No. 7. Sonntag den 7. Juli 1816.

Abschied von der Provence.

Aus den Papieren des Marquis von Pezai.

Ich verlasse die schöne Provence, und eile mit größter Geschwindigkeit durch Länder, die ich jüngst Schritt vor Schritt bereisete. Dank sey es den Einrichtungen der vervollkommenen Gesellschaft, Dank den leichten, allenthalben geordneten Communicationen, ich überspringe in wenig Stunden eine Menge der Grade, die unsere Kugel theilen. Jeder ist von dem alles belebenden Gestirne mit einem andern Eindruck bemerkt. Die Post, jene der Liebe so würdige Erfindung, die die Freundschaft nützt, der Handel genießt, die Politik mißbraucht, und die Begierde nach Unterricht unterstützt; diese verstattet, so zu sagen, dem Reisenden an Einem Morgen zweier Jahreszeiten zu genießen und, gewissermassen, in Einem Tage den ganzen Zirkel der Jahreszeiten zu durchlaufen.

Der Mensch lebt wenig Augenblicke; er hat wenigstens viel auf einmal leben wollen.

Was glauben Sie, Freundin, das man fühlt, wenn man sich von diesen gesegneten Gegenden entfernt, von dem Himmel, der keine Wolken kennt, von den Dörfern, wo die Sonne keinen Tag untergeht, ohne den Bebauern der Erde gelächelt zu haben, dem einzigen Punkte in Frankreich, wo sich das Märchen vom ewigen Frühling realisiert findet? Hier bedeckt der Einfluß der nähern Sonne den Boden mit Gewächsen, die andern Gegenden fremd sind. Hier kochen die senkrechten Strahlen dieses wohlthätigen Gestirns den edelsten Balsam in den Adern aller Pflanzen. Kann man ein Klima verlassen, wo das himmlische, elementarische Feuer, indem es seine Wärme über alle Naturreiche ausbreitet, den Früchten neuen Wohlgeschmack, den Mineralien reichere Gehalte, dem Blute einen lebhaftern Umlauf, dem Gehirn mehr Gedanken, den Sinnen